

Der Grenzboten.

Der Grenzboten er. täglich
mit Ausnahme des den Som. Feiertagen
folgenden Tages und kostet vierteljährlich, voraus-
bezählbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten
und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit
15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr
für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.
Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 202.

Donnerstag, den 31. August 1905

Jahrg. 70

Politische Rundschau.

Berlin, 29. August. Die Kaiserin taufte heute auf der Werft des Stettiner „Vulkan“ das neue Schiff der Hamburg-Amerika-Linie „Auguste Viktoria“.

Die ultramontanen Geistlichen und der liberale Barbier. Ein Straßburger Blatt bringt die folgende Reminiszenz vom Straßburger Zentrumstag: „Bei einem in der Nähe der Straßburger Festhalle wohnenden Friseur traten während des Katholikentages zwei Geistliche ein, um sich rasieren zu lassen. Von einem Gehilfen wurde einem der Geistlichen ein nichtklerikales Blatt überreicht. Der Geistliche wies das Blatt zurück und fragte, ob der klerikale „Erfasser“ oder „Vollstbote“ im Lokal gehalten werde. Als die Frage verneint wurde, verließen beide Geistliche sofort das Lokal. So werden konfessionelle Gesichtspunkte künstlich in das geschäftliche Leben getragen und Gegensätze da geschaffen, wo sie nicht hingehören. Im übrigen kann man sich jeden weiteren Kommentar ersparen! Die Herren glauben offenbar, meint dazu die „Erf. Ztg.“, daß in Deutschland nun alles ultramontan eingeseift werden müsse.“

Rom, 29. August. Auf der Insel Stromboli fand ein sehr heftiger vulkanischer Ausbruch statt, der von einem Auswurf großer weißglühender Steine begleitet war. Eine dicke, schwarze, etwa 400 Meter hohe Rauchsäule hüllte die ganze Insel in Dunkel. Die starken Lufterschütterungen ließen die Fenster aufspringen. Unter den Einwohnern ist eine Panik ausgebrochen.

„Potemkin“-Industrie. Die ehemaligen Matrosen des „Potemkin“ haben es in Rumänien zu einer gewissen Popularität gebracht, und einige von ihnen, die etwas mehr Unternehmungsgeist besitzen, haben es verstanden, sich diese Popularität persönlich nutzbar zu machen. So hat einer der Ex-Matrosen in Konstanza unter der Firma „Zum Potemkin“ einen Schuhwarenladen eröffnet, der zahlreiche Kundenschaft heranzieht und seinem Besitzer eine recht behagliche Existenz sichert. Zwei andere Matrosen haben sich wieder dem Beruf als Matrosen zugewendet und sich dazu engagieren lassen, auf dem Teich des Butarester Stadtparkes „Cismeghin“ die Bootsteute zu spielen. In malerisch, etwas phantastisch zugestrichen Matrosenkostümen lenken die „Seehelden“ die winzigen Boote auf den rüben Gewässern des Parkreiches, und der Butarester Epizibürger zahlt gerne etwas darauf, wenn er sich den Luxus gestatten darf, von einem Matrosen des „Potemkin“ herumgondelt zu werden. Ein unternehmender Kopf hat sogar den Plan gefaßt, einen kleinen Dampfer zu erbauen, der ein getreues Miniaturbild des berühmten gewordenen Matrosenschiffes darstellen und ausschließlich von ehemaligen Matrosen des „Potemkin“ bedient werden soll. Der Mann hat die Aussicht, einen gewaltigen Erfolg davonzutragen.

London, 29. August. Die „Times“ schreiben über den Empfang des englischen Gesandten in Swinemünde: „Mit Vergnügen verzeichnen wir jeden Zwischenfall, der beiden Völkern Gelegenheit gibt, sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Es würde nichts helfen, zu leugnen, daß die Politik der deutschen Regierung in den letzten Jahren Mißtrauen in Großbritannien und anderen Ländern geweckt hat. Aber diese Ursache zur Beförderung verhindert uns niemals, die vielen schönen Eigenschaften der deutschen Nation zu bewundern, noch hindert sie Großbritannien, die Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten, die freundlich gewesen sind und noch freundlich sind, und die hoffentlich den Charakter ähnlicher Freundschaft für viele kommende Jahre behalten werden.“

— Baron Komura hat die erwarteten Instruktionen aus Tokio erhalten; sie gehen vermutlich dahin, die Forderung der Entschädigung oder der Rückerstattung der Kriegskosten fallen zu lassen.

— In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz in Portsmouth wurde in allen Fragen volle Uebereinstimmung erzielt und beschlossen, zur Ausarbeitung des Friedensvertrages zu schreiten.

— Eine baldige Entscheidung, ob Krieg, ob Frieden, wird von der japanischen Heeresleitung dringend gewünscht. Der kōlnischen Zeitung wird gemeldet, Marshall Oyama verlange mit Rücksicht auf das militärische Interesse Japans dringend, die kriegerischen Operationen sofort wieder aufzunehmen, wenn nicht unverzüglich der Friedensschluß erfolge. Man könne nicht dulden, daß die russische Armee sich weiter verstärke. Man müsse vielmehr auch mit der vorgeführten Jahreszeit rechnen. Wenn Japan nicht sofort die Operationen wieder aufnehme, käme es in die Schwierigkeiten des Winters hinein, während jetzt ein großer Schlag alle Aussicht auf Erfolg biete.

— Wann hätte Rußland Frieden schließen sollen? Seit einem halben Jahre beschäftigen sich russische und ausländische Blätter mit dem Fall Port Arthurs, und vielfach wird dem General Stössel ein großer Teil der Schuld an der Kapitulation der Festung beigemessen. Bisher hat er nichts getan, um jenen Anschuldigungen entgegenzutreten. Jetzt gibt General Stössel einen im letzten Stadium der Belagerung an ihn gerichteten Brief des Generals Kondratenko der Öffentlichkeit bekannt, der in verschiedener Hinsicht sehr interessant ist. Von Kondratenko, der bei einem der letzten verzweifeltsten Kämpfe um die Festung den Heldenod fand, behaupteten Stössels Gegner, er würde, wenn er am Leben geblieben wäre, die Kapitulation sicher verhindert haben. Nun zeigt sich, daß auch er, die „Seele der Verteidigung“, von dem unausbleiblichen Fall Port Arthurs überzeugt gewesen ist, und daß er — was heute besonders beachtenswert — schon damals dringend zu einem baldigen Friedensschluß geraten hat. Sein Brief an Stössel lautet wie folgt: „Gurer Erzellenz, geehrter Herr Anatol Michailowitsch! In diesem Augenblick, wo Port Arthur sich noch hält, können unsere Fehlschläge auf dem übrigen Kriegstheater noch nicht als besonders gefährlich betrachtet werden. Sollte aber zu jenen Mißerfolgen der Verlust Port Arthurs und der hier befindlichen Flotte kommen, so ist der Feldzug unwiderbringlich verloren, und unser kriegerischer Mißerfolg muß für die Würde unseres Vaterlandes erniedrigend wirken. Auf den Entfall Port Arthurs durch unsere Armee oder Flotte ist kaum zu rechnen. Der einzige ehrenvolle Ausgang ist deshalb, jetzt, ehe Port Arthur fällt, Frieden zu schließen, der jetzt noch keine Erniedrigung der Eigenliebe unseres Volkes wäre. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man dem Zaren die Ereignisse nicht der Wirklichkeit entsprechend mitteilt. Eine ganz offene Darlegung wäre eine patriotische Tat und würde großes Glend von unserem Vaterlande abwenden. Möchten nicht deshalb Gurer Erzellenz als höchster Repräsentant, der das Vertrauen des Zaren genießt, es für gut befinden, direkt ein chiffriertes Telegramm an Se. Majestät abzusenden und darin die Wahrheit über die Sachlage im fernem Osten darzustellen? Dieser Brief ist von mir geschrieben worden auf Grund der herzlichen Beziehungen Gurer Erzellenz zu mir sowie angesichts der Unmöglichkeit eines solchen Schrittes zum Heil unseres Vaterlandes. Mit dem Ausdruck größter Hochachtung und Er-

gebenheit verbleibe ich Gurer Erzellenz ergebenster Diener R. Kondratenko.“

Portsmouth (New Hampshire), 29. Aug. Japan hat in fast allen Fragen, welche noch zu erledigen waren, nachgegeben. Es akzeptierte Rußlands Schlußmitteilung dahingehend, daß keine Kriegsentchädigung zu zahlen ist und daß Sachalin zwischen Rußland und Japan geteilt wird, und zwar ohne Zahlung einer Rückkaufsumme an Japan. Auch in den Fragen der Auslieferung der in fremden Häfen internierten russischen Schiffe und der Beschränkung der russischen Seestreitkräfte in Ostasien hat Japan nachgegeben. — In der Nachmittagsitzung der Friedenskonferenz wird, wenn die Delegierten an die Ausarbeitung des Friedensvertrages gehen, wahrscheinlich ein Waffenstillstand vereinbart werden.

Portsmouth, 29. Aug. Witte erklärte in einer Unterredung, die er alsbald nach dem Zustandekommen der Einigung hatte, er sei über den großen und glücklichen Erfolg erstaunt gewesen, den er nicht zu hoffen gewagt habe. In der Vormittagsitzung der Konferenz habe er ein schriftliches Ultimatum Rußlands vorgelegt, das die Japaner zu seiner Ueberraschung angenommen hätten. Das Ergebnis sei ein großer Sieg für Rußland. Witte hob dann die Punkte hervor, in welchen Rußland mit seinen Wünschen obgesiegt hat und sagte, er habe auf Befehl des Zaren nur den südlichen Teil der Insel Sachalin abgetreten. Bezüglich des Besuches, den der Finanzmann Vanderlip Witte gestern gemacht hat, deutete dieser die Möglichkeit an, daß Rußland eine Friedensanleihe abschließt, ferner gab er der Ansicht Ausdruck, daß zur Regelung der Einzelfragen noch einige Zeit erforderlich sein werde.

— Ueber Präsident Roosevelts Besuch im Unterseeboot wird gemeldet: Obwohl Präsident Roosevelt es in Abrede gestellt hatte, daß er die Absicht habe, eine Fahrt in einem Unterseeboot zu machen, entging er am Sonnabend seinen Detektives und begab sich außerhalb des Hafens, ohne Wissen seiner Familie auf ein Unterseeboot. Der Regen fiel in Strömen herab, der Wind ging hoch, und das Wasser war bewegt. Die Fahrt bot an sich nichts Außergewöhnliches. Roosevelt war nach den Schilderungen der Blätter sehr interessiert und erprobte den ganzen Mechanismus, besonders den für Torpedos und das Periskop. Das Vorbeiziehen der Delphina vor den Pfortneröffnungen rief helles Entzücken bei ihm hervor. Das plötzliche Auslöschen jeden Lichts, falls die Lage es erfordert, wurde ihm erklärt, und die in diesem Falle gegebenen Befehle wurden lautlos ausgeführt. Dieser Augenblick ist selbst für Sachverständige kritisch, und Leutnant Nelson bereitete sich auf etwas Nervosität bei seinem Gaste vor, jedoch ohne Grund. Der Präsident zeigte, daß er mit der Sicherheit und Nützlichkeit dieses Typs der Unterseeboote zufrieden war, und beglückwünschte die Mannschaft des Fahrzeuges. Herr Roosevelt verbrachte über drei Stunden im Boot und befand sich 40 Fuß unter Wasser. Er trug Seemannskleidung. Das Boot stieg wiederholt an die Oberfläche und verschwand sogleich wieder. Es blieb auch bewegungslos 20 Minuten unter Wasser liegen und bewies dadurch seine Fähigkeit, stundenlang auf die Vorbeifahrt eines Schiffes zu warten. Roosevelt sagte nachher, daß er keinen Augenblick die Empfindung von Gefahr gehabt hätte, sondern daß es für ihn nur ein aufregendes, aber angenehmes Erlebnis gewesen wäre.

Ortliches und Sächsisches.

Adorf, 30. August. Das für die Erbauung des neuen Bahnhofs am 1. Oktober d. J.